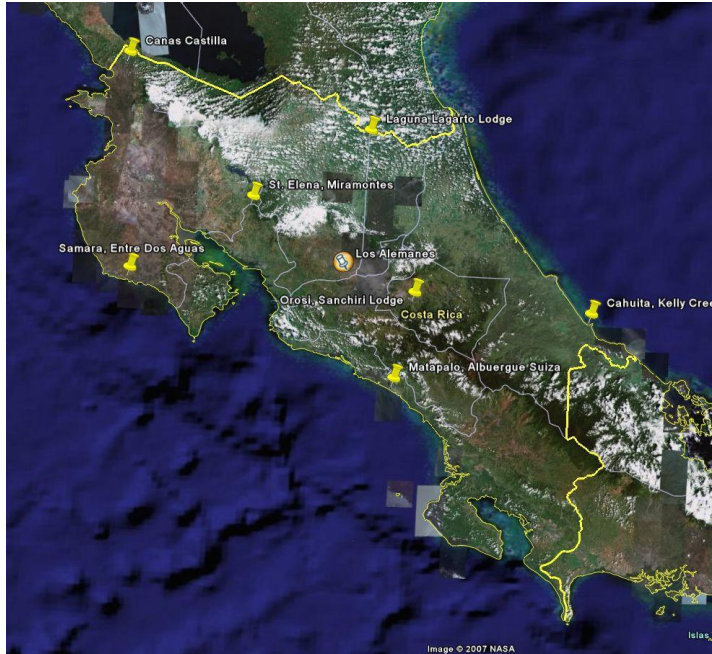


Reisebericht Costa Rica 2007

15.1.2007 Montag

Ankunft in Costa Rica. Unsere Maschine der MartinAir landet mit etwa 4 ½ Stunden Verspätung um ca. 02:30 Uhr Ortszeit in Costa Rica. Wir fahren mit dem Taxi zu unserer Unterkunft. „Los Alemanes“ (<http://www.losalemanes.de/>), wo Kalle noch auf uns wartet. Wir gehen direkt zu Bett und können so wenigstens bis zum Frühstück noch 5 Stunden schlafen.

Den ersten Tag verbringen mit schlafen und einkaufen. Wir fahren mit dem Bus nach Alajuela, die Fahrt kostet dieses Jahr 170 Colones, (700 Colones sind ca. 1 Euro), besorgen uns Geld und kaufen einige Dinge ein.



16.1.2007 Dienstag

Wir fahren nach San Jose, nehmen aber den Bus, da es einfacher ist, also sich mit dem Mietwagen durch den Verkehr zu quälen. Bei dem geringen Fahrpreis ist es fast verständlich, dass sich der Busfahrer nicht nur mit fahren beschäftigt. Schließlich hat er ja noch ein Handy am Gürtel. Als das klingelt, geht er natürlich ran. Kein Problem, es ist ja nicht viel Verkehr. Als er dann aber an einer Steigung schalten muss, scheint er ein Problem bzw. eine Hand zu wenig zu haben. Aber das Gespräch scheint wichtiger zu sein als mit dem Bus den Berg hochzukommen. Aber zum Glück sind die Passagiere hilfreich, der Gast in der ersten Reihe bemerkt das Dilemma des Fahrers und beugt sich selbstlos nach vorne, um im richtigen Moment in einen anderen Gang zu schalten!

In Alajuela müssen wir in einen anderen Bus steigen, aber die Busse verkehren hier im 10-Minuten-Takt. San Jose ist zwar die Hauptstadt, was aber nicht heißt, dass es viel zu sehen gibt. Immerhin gibt es eine Fußgängerzone.

Auf der Fahrt machen wir wieder eine kurze Rast in Alajuela und setzen uns etwas in den Park. Jede Stadt hat dort einen zu mindestens kleinen Park, meist mit Bäumen die Mittags schönen Schatten spenden, und natürlich Menschen, die dort die Mittagspause verbringen, oder einfach nur auf ihrem Weg durch die



Stadt kurz Rast machen.

Das Alajuela etwas größer ist, gibt es auch Schuhputzer, Eisverkäufer, Clowns für die Kinder und manchmal auch Musiker. Als wir uns auf eine Bank setzen, erklingt Panflötenmusik, und wir stellen erstaunt fest, dass es die gleiche „peruanische“ Gruppe ist, die auch schon vor einem Jahr dort gespielt hat. Die Mitglieder setzen sich zwar aus Einheimischen und einen Europäisch aussehenden Künstler zusammen, aber immerhin haben sie stilecht bunte Teppiche auf den Schultern und Panflöten in der Hand. Genauso könnten die auch in Köln auf der Schildergasse spielen. Natürlich sind auch die Stücke, die gespielt werden, original südamerikanisch – Chiquitita von ABBA. Aber klasse gespielt!

Auf der Rückfahrt mit dem Bus (undefinierbare Marke, undefinierbares Alter) dann ein kleiner Schock, Beate stürzt beim Aussteigen aus dem Bus. Dazu muss man sagen, dass die Busse relativ hohe Treppen haben, der Fahrbahnrand unbefestigt ist und meistens auch noch abschüssig, so dass man etwa 1 m Höhenunterschied hat, den es mit 2-3 Stufen zu bewältigen gilt. Da der Bus beim Aussteigen auch noch ruckelte, landete Beate auf den Schottersteinen, zum Glück aber nur mit Abschürfungen und Prellungen. Gemeinsam mit meiner aus Deutschland eingeschleppten Erkältung hatten wir beide so in der ersten Woche unsere kleinen Wehwechen.

17.1.2007 Mittwoch

Wir brechen auf und fahren in die Laguna del Lagarto Lodge (<http://www.lagarto-lodge-costa-rica.com>). Sie liegt ganz im Norden, fast an der Grenze zu Nicaragua. Wir fahren bei Sarchi über die Berge, zunächst Richtung Pital. Nördlich der Vulkane ist es bewölkt, es nieselt den ganzen Tag bis zu unserer Ankunft. In Pital endet die asphaltierte Strasse, die Lodge ist jedoch nirgendwo ausgeschildert. Wir fragen an der Tankstelle, und dort erfahren wir, dass wir immer nur irgendwie geradeaus fahren müssen. Zusammen mit Kalles Tipp, auf der Schotterpiste einfach die am meisten ausgefahrene Spur zu wählen kann man sich so fast nicht verfahren. Leider wissen wir nie so genau, wie weit wir fahren müssen, also kommen nach 1 Stunde und den ersten 20 km dann doch langsam Zweifel auf. Immerhin hat es jede Menge Schlaglöcher, die uns aber nicht beunruhigen, weil man die in den großen Pfützen gar nicht alle sieht. Dann aber auf halben Weg ein Schild zur Lodge. Wir wussten da natürlich noch nicht, dass wir erst die Hälfte geschafft hatten. Aber wir hatten Zeit und wussten ja, dass wir irgendwann ankommen.



Schließlich kommen wir an, die Unterkunft ist sehr schön, am Ufer einer Lagune gelegen mit Hängematte und Schaukelstuhl.

Abends beim Essen lernen wir einen sympathischen Hamburger Hobbyfotograf kennen, der schon eine Woche dort wohnt, und seinen Urlaub damit verbringt, Tiere zu fotografieren. Das Gewicht seiner Fotoausrüstung ist immens, bei Schwüle ist es schon recht anstrengend, das alles mitzuschleppen.

18.1.2007 Donnerstag

In der Nacht haben wir gefroren, trotz der Temperatur am Tage ist es wegen des Regens in der Nacht ziemlich abgekühlt. Aber am morgen scheint die Sonne, und das auch noch den ganzen Tag über. Eine Ausnahme, hat es doch die letzten Wochen durchgehend genieselt.

Noch vor dem Frühstück sehe ich mehr Tucane als in den Urlauben in den Jahren davor zusammen. Sie werden dort zwar angefütert, aber es ist trotzdem ein Erlebnis.



Dazu kommen noch Unmengen von Montezumas, rabengroße Vögel, mit unverwechselbarem Ruf und buntem Federkleid.

An diesem Tag machen wir eine Bootstour auf dem Rio San Juan bis zur Grenze von Nicaragua. Wir sehen dort einige Tiere, aber am interessantesten ist die Reisegruppe, eine sächsisch-bayrische Mischung, die vor uns im Boot sitzt. Modisch nicht ganz auf der Höhe trägt der Mann dort weiß wadenhohe Tennissocken

in Ledersandalen. Grundsätzlich kann man ja dagegen nichts sagen, aber weiße Socken auf rotenbraunen staubigen Wegen behalten ihr weiß grad mal solange, wie eine Kokosnuss zum fallen braucht.

Abends essen wir wieder zusammen mit dem Hobbyfotograf, und unterhalten uns übers Reisen, über Tiere und über Reisgruppen, die irgendwie unterhaltsam sind, solange man keinen engen Kontakt mit ihnen hat.

Hans-Jürgen wäre an dem Abend stolz gewesen, als der Hamburger erzählt, er habe sich einen neuen Monitor gekauft, einen Eizo 21“, und der wäre um Längen besser als der Samsung, den er vorher hatte.



19.1.2007 Freitag

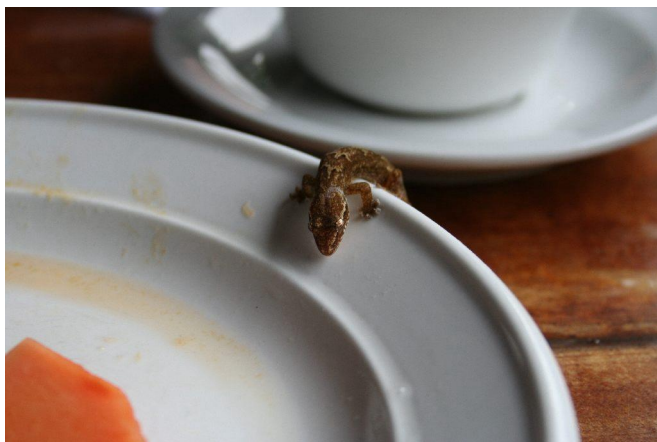
Wir verlassen die Laguna del Lagarto Lodge, nicht ohne morgens noch mal Tucane zu beobachten. Unser Ziel ist die Karibikseite, wir wollen nach Cahuita. Unterwegs machen wir Rast in einem Restaurant an einer Straßenkreuzung. Dort hatte ich bei meinem ersten Costa Rica Besuch zum erstem mal einen Mora-Milchshake getrunken. Mora ist eine Mischung aus Brombeere und Waldbeere, und ich war damals sehr erstaunt, dass es Milchshakes gibt. Letztendlich erhält man auch fast in den kleinsten Lokalen überall im Land Milchshakes, mit Bananen, Annanas, Papaya, Mango, Mora und teilweise noch ausgefallener Früchten.

Auf dem Weg nach Puerto Limon fallen mir wieder die riesigen Halden von Containern auf, von Dohle, Del Monte oder anderen Konzernen, die damit die Bananen in alle Welt verschiffen.

Wir wohnen in Cahuita im Hotel Kelly Creek (<http://www.kellycreekhotel.com>), Dort war ich bereits bei den vorigen Urlauben, es hat 4 Zimmer in einem wunderbaren Holzhaus direkt am Nationalpark. Nachdem wir nachmittags bei Sonnenschein immerhin einmal die Füße ins Karibikwasser halten können, essen wir abends hervorragenden Haifisch.

20.1.2007 Samstag

Morgen in Cahuita. In der Nacht hatte es wieder angefangen zu regnen, und es hörte auch nicht wieder auf. Ich kennen den Regen dort von früheren Besuchen, man kann den Wolken leider nicht entnehmen, ob sie weiterregnen wollen oder nicht. Also entschließen wir uns, weiterzufahren. Aber zuerst war natürlich Frühstück angesagt, zunächst waren wir nur zu zweit am Tisch, dann aber gesellten sich zwei Geckos dazu. Geckos sind dort überall, aber auf dem Tisch hatte ich sie noch nie gesehen. Na ja, immerhin fraßen sie die Ameisen, die dort krabbelten. Jedenfalls anfangs. Dann aber trauten die beiden sich immer näher an den Marmeladentopf heran, und schließlich kletterten sie außen hoch und fingen an, die Reste vom Rand abzulecken. Sie haben dabei fast keine Scheu und wir kommen bis auf 20 cm an sie ran, können dabei wunderbar beobachten, wie sie mit der erstaunlich langen Zunge lecken,



oder wie ihre Lamellenfüße halt auf dem Porzellan finden.

Dann aber brechen wir auf, Ziel ist das Orosital in den Bergen bei Cathargo. Dazu müssen wir die Küste verlassen und fahren wieder in die Berge. Es geht trotz Asphaltstrasse steil bergauf, manchmal fragt man sich wirklich, wie dort noch Busse oder LKW fahren können. Leider hat man die schneller vor sich als man sich wünscht und merkt, dass alle Diesel ziemlich stinken können. Manchmal sieht man lauter Rauch den

eigentlichen LKW nicht mehr.

Auf halben Weg machen wir Rast in einem Restaurant auf einem Mirador (Aussichtspunkt). Dort wird grad für eine Hochzeit am Abend geschmückt, weiße Tischdecken, die Säulen mit weißem Stoff verkleidet, Blütenblätter auf dem Boden, das volle Programme. Ach ja, und dann kam die 3-stöckige Torte nebst silbernem Gästebuch.

Von dort zur Sanchiri Lodge (<http://www.sanchiri.com>) ist es nicht mehr weit. Wir hatten zwar nicht reserviert, aber es sind noch Zimmer frei, groß, mit einem fantastischen Blick hinunter ins Orosital. Das Essen abends im Restaurant ist wirklich gut, des Pfeffersteak butterweich, die Kellner sind irgendwie urig, sehen so aus als wenn sie schon seit 40 Jahren dort arbeiten, und erstaunlicherweise wird richtig eingedeckt und von der korrekten Seite aus bedient.

21.1.2007 Sonntag

Wir haben gut geschlafen, und waren froh wegen der dicken Wolldecken. Immerhin liegt der Ort schätzungsweise 1800m hoch.

Wir fahren an diesem morgen auf den Vulkan Irazu, das Wetter ist klasse, die Beschilderung in Cathargo leider nicht, wir fahren ein paar Mal die Strassen auf und ab bis wir ein Hinweisschild finden. Wir sind schon vor 9 Uhr oben, aber es ist Sonntag, bis Mittag entwickelt sich ein wahrer Besucheransturm, die Schlange am Eingang wächst auf 200 m



an. Der Irazu ist eindeutig ein Ausflugsziel für die Einheimischen, die mit Kind und Kegel dort hinauf fahren. In der Sanchiri Lodge ist auch die Hölle los, Ausflügler belagern das gesamte Restaurant.

22.1.2007 Montag

Das Restaurant ist am morgen ein Schlachtfeld. Als wir zum Frühstück gehen, stellen wir fest, dass die Kellner am Sonntagabend nach Abzug der Ausflügler eindeutig keine Lust mehr aufs aufräumen hatten.

Wir fahren in den Tapanti Nationalpark, wir sind morgens wohl die ersten dort, denn als wir ankommen, ist der Parkranger wohl grad dabei, seinen Wagen zu waschen. Gegen Mittag sind wir wieder in der Lodge, die nun wieder auf Hochglanz poliert ist. Die Kellner haben den glücklichen Ausdruck in den Augen, der erkennen lässt, dass sie froh sind, dass wieder Ruhe herrscht.

Abends kommt noch ein ganzer Reisebus mit deutschen Touristen an, ein Grund länger, nach dem Abendessen noch etwas sitzen zu bleiben. Besonders eine ältere Dame, die alle verrückt macht, weil sie ohne Lesebrille die Speisekarte nicht lesen kann, ist amüsan.

Manchmal frag ich mich, ob Tiere oder Menschen die interessanteren Beobachtungsobjekte sind.

23.1.2007 Dienstag

Unser Ziel für den Tag ist Matapalo. Wir fahren weiter durch die Berge über den Cerro de la Muerte, der knapp 3000 m hoch ist. Es ist sonnig und die Aussicht fantastisch. Leider kann man nicht immer etwas sehen, weil die vorausfahrenden LKW auch hier mal wieder Rauchbombe spielen.

Wir übernachten in der Albuergue Suiza, (<http://www.matapaloplaya.com>) die von Heinz geführt wird. Heinz ist ein guter Koch, leider haben wir nur 2 Nächte Zeit, eindeutig zuwenig bei dem leckeren Essen.

24.1.2007 Mittwoch

Strandtag in Matapalo. Wir haben eine Hängematte dabei, aber es ist gar nicht so einfach, 2 passende Bäume zu finden. Wir sind schon fast soweit, und doch wieder einfach in den Sand zu legen. Aber dann klappt es doch, der passenden Abstand und auch noch schattig dazu.

Das Wasser ist toll, aber bei Ebbe muss man schon ziemlich weit laufen, um genug Wasser unter sich zu haben.

Als zum Abend hin die Flut kommt, versuchen wir uns einmal an einem Bodyboard, mit dem man so bäuchlings wellen reiten kann. Also, um es kurz zu machen, die Einheimischen Jugendlichen können das um Längen besser als wir. Immerhin geht man damit nicht unter.

25.1.2007 Donnerstag

Wir müssen Matapalo schon wieder verlassen, es geht nach Monteverde in die Nebelwälder. Eine Unterkunft haben wir noch nicht, deshalb brechen wir frühzeitig auf um genug Zeit zu haben etwas zu finden. Bis Quepos ist die Strecke gewohnt holprig, weil es immer noch Schotter ist. Bei einer der Behelfsbrücken haben wir die Befürchtung, wir könnten die letzten sein, die drüber fahren bevor sie zusammenbricht. Danach ist die Strasse aber wieder asphaltiert, jedenfalls bis wir von der Panamericana Richtung Monteverde abbiegen. Für die gesamte Strecke benötigen wir gut 4 ½ Stunden, wobei fast 1 ½ Stunden für die letzten 35 km draufgehen, einer holprigen Strecke, die sich in die Berge windet. Kein Wunder, dass in Monteverde fast nur Geländewagen fahren. Am Ortseingang fällt uns ein Schild des Schweizer Hotels Miramontes (<http://www.swisshotelmiramontes.com>) auf, und wir beschließen, dort nachzufragen. Die Zimmer sind urig, wie in einer Schweizer Almhütte, die beiden Besitzer, Kathi und Walter sind es auch. Bevor sie nach Costa Rica kamen, waren sie als Gesangsduo unterwegs, wovon einige Bilder zeugen. Die beiden sind wirklich sehr nett, die Rösti aus Maniok abends beim Essen sind köstlich. Nach dem Essen zeigt Walter einen Film mit der Tierwelt der Region, den er im Laufe des letzten Jahres aufgenommen hat

26.1.2007 Freitag

Wir machen einen Ausflug zu den Hängebrücken. Mittlerweile gibt es 3 verschiedene Anbieter dort. Beate geht die Sache trotz ihrer Höhenangst mutig an, ist aber etwas erschrocken als sie feststellt, dass die Laufflächen der Brücken aus Gitter sind und entsprechend durchsichtig. Aber sie schafft alle 8 Brücken ohne größere Probleme. Die Bäume wirken von oben teilweise wie ein großer grüner Grastepich und der Blick von oben durch die Baumkronen auf die Täler und Flüsse ist interessant.



Danach wandern wir noch ein Stück durch den Nebelwald von St. Elena, wir sind dort fast alleine, es ist aber auch etwas am nieseln, und der Weg teilweise sehr matschig.

Abends essen wir wieder im Miramontes, einmal aus Bequemlichkeit, aber vor allem weil Walter so lecker kocht.

Wir treffen dort ein Schweizer Pärchen, die von New York aus seit einem halben Jahr auf dem Weg nach Mittelamerika ist und geben denen einige Tipps, wo es

schön ist und vor allem wo sie mit ihrem Wohnmobil gut durchkommen.

27.1.2007 Samstag

Dies war die letzte kühle Nacht. Von hier aus fahren wir an die Küste nach Samara. Beim Abschied erzählen wir von unserem übernächsten Ziel, Canas Castilla im Norden, das von Agi und Guido betrieben wird. Kati und Walter kennen die beiden auch gut, es sind auch Schweizer, und Walter schwärmt vom Maracujawein, den Guido dort anbaut. Walter und ich

stimmen voll darin überein, dass der Wein es in sich hat, und Guidos Schätzung, er habe so etwa 14% Alkoholgehalt, wohl voll danebenliegt.

Bis nach Samara (<http://www.samarabeach.com>) ist es nicht weit, auch heute dauert die Schotterpiste ins Tal am längsten.

Ich hatte vorher schon ein Zimmer im Entre Dos Aguas reserviert (<http://www.samara.net.ms>). Es wird von Thomas geführt, ich war früher schon einmal dort.

Am späten Nachmittag schwimmen wir erstmal im Meer, der Ort ist ziemlich voll, es ist mal wieder Samstag, und am Wochenende zieht es alle Einheimische zum Strand. Im Ort trinken wir etwas und schauen dem Treiben zu. Ein grauhaariger Schwarzer mit nacktem Oberkörper fährt lässig auf seinem Bagger sitzend durch den Ort und schaut sich an, wer da so alles herumläuft. Die Bermudashorts der einheimischen Beachboys enden dieses Jahr etwa 20 cm unter dem Bauchnabel, viel tiefer kann eine Hose eigentlich nicht mehr sitzen wenn man behaupten will, man hat sie an.

28.1.2007 Sonntag

Sonntag. Sonntag am Strand heißt man überlässt den Strand besser den Einheimischen. In der Woche hat man den Strand ja wieder für sich. Also machen wir eine kleine Tour zu den südlich gelegenen Stränden, eine schöne Fahrt über staubige Wege und durch Flüsse hindurch. Direkt beim ersten Fluss kommt uns ein Amerikaner entgegen und fragt, ob wir die Strecke kennen und ob man durchfahren könnte. Ich schaue mir die Furt an, ein Einheimischer der wohl grad mit dem Motorrad durchgefahren ist deutet mit an, dass das Wasser bis eine handbreit unterm Knie geht. Also kein Problem für unseren Geländewagen, trotzdem laufe ich in Badelatschen einmal durch den Fluss, nur damit ich weiß, wo die Spur verläuft. Auf jeden Fall ist so eine Flussdurchwanderung sehr erfrischend. Mittlerweile warten noch andere Touristen auf meine Erkundung. Also fahren wir weiter, biegen dann ins Landesinnere ab, immer den Verkehrsschildern nach. Obwohl man sich manchmal wirklich fragt, ob es sich noch um eine Straße handelt.



Sonntagabend ist Samara wieder ruhig, die Touristen sind wieder unter sich.

29.1.2007 Montag

Das Wochenende ist vorüber, also steht ein Strandtag an. Also alles eingepackt und auf zum Playa Carillos. Das ist ein Strand 7 km südlich von Samara, an dem es noch keine Hotels gibt und der dementsprechend noch sehr ruhig ist. Wochentags hat man den 2 km langen Strand fast für sich alleine.

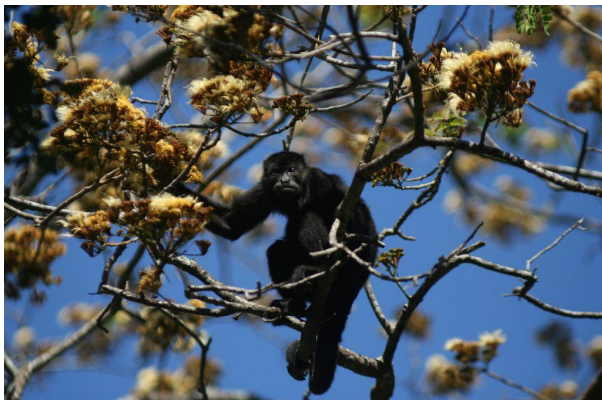


Trotzdem lässt sich gegen Mittag eine reiche Familie (reich = 2 dicke Geländewagen) aus Costa Rica neben uns nieder. Unter „Familie“ darf man sich hier natürlich gleich eine ganze Horde vorstellen, Grosseltern, Eltern, Kinder usw., also meistens schon so 10 Personen. Dazu natürlich Klappstühle, Kühltaschen, Grill. Dass dort auch Strand ist, ist übrigens Nebensache, Opa sitzt die ganze Zeit im Klappstuhl, Vater im schicken Business-Outfit ist fast den ganzen Tag mit dem Handy am

telefonieren, die 14-jährige Tochter smst sich die Finger wund, dauernd drauf aufpassend, dass ja kein Sand an ihre Designerklamotten kommt, oder Salz oder Wind ihr Makeup versaut., Mutter versorgt die kleinen Schreihälse mit Süßigkeiten und passt auf, dass die bloß nicht zu weit ins Wasser laufen.

30.1.2007 Dienstag

Wir verlassen Samara und fahren zu unserer letzten Station auf der Reise, ganz in den Norden zur Finca Canas Castilla (<http://www.canas-castilla.com>). Das liegt noch nördlich von La Cruz fast an der Grenze und wird von Agi und Guido betrieben, zwei wirklich netten Schweizern. Man hat hier Ruhe pur, die Bungalows liegen an einem kleinen Fluss, dem Rio Sapoas etwa 2 km abseits des letzten Dorfes mitten im Nirgendwo. Hier werden wir gleich 5 Nächte bleiben, weil es so entspannend dort ist. Schon als wir bei der Ankunft etwas trinken, sehen wir das erste Hörnchen (so etwas wie Eichhörnchen, aber die heißen hier anders, weil es ja keine Eichen gibt).



Kurz danach klettern die ersten Klammeraffen (Spidermonkeys) und dann auch Brüllaffen an uns vorbei. Klammeraffen bzw. Spidermonkeys heißen so, weil sie sich mit ihren langen Armen fast rastlos von einem Ast zum nächsten schwingen. Brüllaffen sind dagegen eher faul, liegen den halben Tag faul auf den Ästen oder klettern gemütlich weiter. Imposant ist ihr Brüllen, das vornehmlich morgens, so eine Stunde vor Sonnenaufgang durch den Wald dringt.

31.1.2007 Mittwoch.

Wir machen einen Ausflug zum Rincon de la Vieja, einem Nationalpark, der zwar 60 km von der Finca Canas Castilla entfernt im Süden liegt, aber die Panamericana ist hier im Norden sehr zügig zu befahren. Im Gegensatz zu letztem Jahr sind kaum Besucher dort, einzig eine



Familie fällt uns auf, die wir schon auf dem Parkplatz gesehen hatten und die den Rundweg mit einer vollen Kühltasche in der Hand macht. Wir wandern gemütlich über den kleinen Rundweg, sehen Spechte, Kapuzineraffen, ein Aguti und noch andere Vögel. Etwas unheimlich an dem Park können die vulkanischen Aktivitäten sein. Überall riecht es nach Schwefel, es gibt heiße blubbernde Schlammlöcher und sogar einen Wassertümpel mit kochendem Wasser.

1.2.2007 Donnerstag

Wir machen nichts. Nichts heißt in unserem Fall, wir liegen den ganzen Tag in der Hängematte vor unserem Bungalow, ein Buch in der Hand und das Fernglas gleich daneben, und immer wenn es raschelt kann man schauen, welches Tier es diesmal ist. Das anstrengenste am ganzen Tag ist die Suche nach den Faultieren, die gut versteckt in den Bäumen hängen. Diesmal finden wir gleich 4 davon, und 3 kann man bequem aus der Hängematte beobachten. Da sie tagsüber kaum ihre Position wechseln, hat man bis zum nächsten Morgen Ruhe, denn nachts wechseln sie ihren Baum, und die Suche geht von vorne los. Zum Lesen kommen wir aber fast nicht, so viele Affen krabbeln in den Bäumen um uns herum, teilweise nur weniger Meter entfernt, man fühlt sich wie im Zoo im Affengehege.



2.2.2007 Freitag

Wir wollen noch einmal zum Strand. Agi erzählt und, dass der Playa Rajada der schönste ist, etwa 20 km entfernt, das sind 45 Minuten mit dem Auto. Sie hat Recht, der Strand ist in einer kleinen Bucht, das Wasser ruhig, es stehen etwa 5 Autos dort, man ist also recht ungestört. Über dem Wasser kreisen die Pelikane und warten auf ihre Chance, und im Wasser ganze Schwärme von kleinen Fischen, die neugierig um die Beine huschen.



Beim Abendessen warten wir auf Guido, der heute den ganzen Tag auf einer Viehauktion war, er wollte sich dort neue Kälber kaufen. Später als geplant kommt er gegen 8 Uhr an, kurz danach auch der LKW mit den Kälbern, die dann nur noch ins Gehege rein müssen, wo sie am morgen dann erstmal ihre Ohrmarke bekommen sollen.

In dieser Nacht sind die Affen ruhig, wahrscheinlich, weil sie gegen das Gemuhe der 15 neuen Kälber sowieso nicht ankommen würden. Die ganze Nacht über geben die Kälber keine Ruhe.

3.2.2007 Samstag

Wir schauen uns erst einmal die 15 Neuankömmlinge bei Tag an. Ein Kalb ist in der Nacht wohl schon aus der Koppel ausgerissen, Guido erzählt, er hätte es sogar noch vor dem Haus gesehen, war aber barfuss und konnte es in der Nacht nicht verfolgen.

Dann folgt unsere obligatorische Faultier-Suchrunde über die Finca, und als wir alle 4 Faultiere entdeckt haben, können wir uns zufrieden bis zum frühen Nachmittag wieder in die Hängematte legen. Dann fahren wir noch mal kurz für 2 Stunden zum Strand, am Nachmittag ist die Sonne nicht mehr so heiß, und das Wasser ist herrlich erfischend und es ist interessant zu beobachten wie sich die Pelikane neben einem ins Wasser stürzen.

4.2.2007 Sonntag

Es ist vorbei, wir machen uns auf die Rückfahrt nach Los Alemanes (<http://www.losalemanes.de/>), wo wir noch bis zum Rückflug am Dienstag bleiben.

Leider müssen wir uns von Agi und Guido verabschieden, es fällt und schwer, 5 Nächte waren doch einfach zu wenig. Zum Abschied nehmen wir noch etwas selbst gemachte Marmelade und Maracujawein mit

Bis nach Alajuela sind es knapp 230 km, aber man muss schon 5-6 Stunden kalkulieren. Die Fahrt geht zunächst zügig voran, bis zum ersten Stau. Ein Unfall. Da sich vor uns nur 3 Busse und ca. 10 Autos befinden, kann es noch nicht lange her sein. Später im vorbeifahren erkennen wir, dass sich ein Pickup überschlagen hat und ein PKW gegen einen Baum gefahren ist. Von Verletzten ist zum Glück nichts zu sehen. Die Unfallstelle wird unbürokratisch geräumt, ein Geländewagen hat eine Eisenkette dabei, die wird an den am weitesten vorn stehenden Bus angebracht und so der beschädigte Pickup beiseite gezogen. Nacht 15 Minuten ist die Strasse wieder frei. Trotzdem konnten es einige Einheimische nicht abwarten. Einer hatte frühzeitig einen parallel verlaufenen Feldweg als mögliche Umleitung

ausgemacht und die Unfallstelle umfahren. Als jedoch rund ein dutzend anderer Fahrer sich auch auf diesen Trick einließen, steckten sie fest, weil vorne an in der Reihe ein PKW fuhr, für den der Feldweg wohl doch etwas zu holprig war.

Den Zweiten Stau gibt es, als die Straße in die Berge führt. Hier ist immer Stau, weil der Verkehr recht hoch ist, und die LKWs die Strecke nur im Schrittempo schaffen, dabei jedoch kaum zu überholen sind. Ganz Freche fahren da einfach hunderte Meter weit auf der



Gegenfahrbahn und drängeln sich bei Gegenverkehr einfach wieder in die Spur. Doch es sind so viele Polizisten auf Motorrädern unterwegs, dass die meisten Sünder herausgewunken werden.

5.2.2007 Montag

Unser letzter Tag in Costa Rica, wir verquatschen den halben morgen mit Gitti, und warten drauf, dass der Mietwagen abgeholt wird. Vereinbarung war 9 Uhr, aber erst als ich gegen 12 die Firma anrief, wurde jemand geschickt.

6.2.2007 Dienstag

Abflugtag. Nach dem Frühstück packen wir, versuchen Obst und andere Mitbringsel so gut zu verstauen, dass sie bei keiner Kontrolle auffallen. Beate nimmt dieses Jahr ganze 12 Deosticks mit nach Deutschland, die werden hier nicht mehr verkauft, wahrscheinlich, weil man die so sparsam benutzen kann, dass man ewig damit auskommt.

Im Gegensatz zu den letzten Jahren wird jedoch das Gepäck vor dem Einchecken nicht mehr durchsucht, wir hätten also alles gar nicht so gut verstecken müssen

Das letzte, was wir auf Costaricanischen Boden als Erinnerung mitnehmen, sind 2 Flughafenarbeiten, die die Mittagshitze auf dem Boden im Schatten der Gangway des Fliegers verbringen.